



Un film de Pierre-Alain Meier

# LOVE OF FATE

Réalisation **PIERRE-ALAIN MEIER** — Image **PETER INDERGAND SCS** — Son **JÜRIG LEMPEN** — Assistante de réalisation **MARION GLASER** — Montage **BEATRICE BABIN • MEYS AL-JEZAIRI** — Musique **ARVO PÄRT** — Montage-son **BENJAMIN BENOIT** — Mixage **DENIS SÉCHAUD** — Etalonnage **JAKOB WEHRMANN • CHRISTOPH WALTHER** — Graphisme et sous-titres **ILARIA ALBISETTI • MEYS AL-JEZAIRI • NINA KÄLIN** — Une Production **THELMA FILM AG** **PRINCE FILM SA** — en association avec **ORMENIS FILM AG** et **ZERO ONE FILM** — avec la participation de **CINEFORUM** et le soutien de **LA LOTERIE ROMANDE** des **FONDS SUCCÈS CINÉMA** et **SUCCÈS PASSAGE ANTENNE** — Distribution **OUTSIDE THE BOX, THIERRY SPICHER**

princefilm thelmafilms



CINEFORUM

Avec le soutien de la Loterie Romande



## Resume

1,5 Millionen Syrer mussten in den Libanon fliehen und befinden sich dort in einer ausweglosen Situation. Ihre einzige Hoffnung auf eine dauerhafte Lösung ist an einem Umsiedlungsprogramm teilzunehmen und in eines von 20 westlichen Ländern aufgenommen zu werden.

Zwei syrische Familien, die 2012 Syrien verließen und seither einen wahren Hindernislauf hinter sich haben, befinden sich nun, fünf Jahre später, kurz vor ihrer Abreise nach Deutschland.

Bevor sie jedoch den letzten Schritt machen können, greift das Schicksal ein. Eine der beiden Familien wird schlussendlich nicht ausreisen.

Wenn das Schicksal zuschlägt ist kein Ausweichen möglich. Für Krankheiten gibt es Heilmittel, für das Schicksal keine. Wir sollten unserem Schicksal mutig entgegen-treten.



*Die Familie Jarad, Mohsen, Huriya und ihre 9 Kinder*

## Pierre-Alain Meier, Regisseur und Produzent

Zwischen 2015 und 2018 habe ich den Film *Eldorado* von Markus Imhoof produziert, der 2018 an der Berlinale vorgestellt und später, als bester ausländischer Film für die Schweiz bei den Oscars nominiert wurde. Der Film begleitet Migranten, die aus eigener Kraft über das Mittelmeer kommen, bei ihrer Landung in Italien und ihrer Ankunft in der Schweiz.

Ein anderer Teil des Films jedoch, der im Libanon und in Deutschland gedreht wurde, sollte die Umsiedlung von zwei syrischen Familien aus dem Libanon nach Deutschland begleiten, den Familien Jarad und Alsouki.

Letzter Drehtag im Libanon: Markus Imhoof ist bereits abgereist, er befindet sich im Transit auf dem Flughafen in Istanbul, auf dem Weg nach Hannover um dort die Flüchtlingsfamilien zu empfangen. Um 3 Uhr morgens ruft er mich an und teilt mir mit, er habe soeben durch seine Assistentin welche zusammen mit dem Kameramann und dem Tonmeister in Beirut geblieben ist, erfahren, dass der Traum von Mohsen Jarad, dem Hauptdarsteller des Films, seiner Frau Huriya und ihren neun Kindern, durch eine Tragödie völlig unerwartet zerbrochen ist und sie nicht mehr abreisen werden.



*Die glücklichen Tage, Huriya, Zouzou und Mohsen Jarad*

Dieses dramatische Ereignis, das rund drei Stunden dauerte und zwischen der Bekaa Ebene und einem Hotel im Zentrum der libanesischen Hauptstadt stattfand, wurde von Peter Indergand und Jürg Lempen, zwei aussergewöhnlichen Technikern die es auf sich genommen hatten diese äusserst schmerzhaften Momente auf mutige Weise zu dokumentieren, gefilmt.

Dieser Schicksalsschlag stellte das Projekt von Markus Imhoof völlig in Frage. Nach einem Jahr Schnitt verzichtete er schliesslich auf alle im Libanon gedrehten Bilder, da das Drama der Familie Jarad die Herausforderungen seines Films überforderte.

*Eldorado* ging nun in eine andere Richtung, aber Beatrice Babin, eine der Cutterinnen des Films, und ich blieben davon überzeugt, dass dieser dramatische Moment, den die Familie Jarad nur wenige Stunden vor ihrer Abreise erlebte, das Potential eines eigenen Films hatte, ja mehr noch, dass es notwendig, ja sogar unerlässlich war, dieses einschneidende Ereignis zu erzählen, zumal die aufgezeichneten Bilder und Töne einzigartig waren.

Mit der Zustimmung aller Partner habe ich diese Bilder geerbt. Bei der Bildmontage von *Love of Fate* habe ich hauptsächlich versucht, und ich glaube es ist mir gelungen, die Emotionen von Peter Indergand und Jürg Lempen wiederzugeben, indem ich ihre Bilder und Töne so anordnete, dass sie diesem entsetzlichen Ereignis einen Sinn verleihen.

Für mich ist entscheidend geworden den tiefen Schmerz einer Familie zu zeigen, die mit voller Wucht getroffen wurde und plötzlich keine Perspektive, keine Zukunft mehr hatte. Ich habe beschlossen, für diese Bilder zu bürgen, und es ist zu meiner unveränderlichen Schuld gegenüber der Familie Jarad geworden. Ich teile ihr Drama bei jeder Sichtung des Films und es ist für mich heute heilsam geworden, dass andere, so viele wie möglich, es teilen.

## **Peter Indergand, Kameramann**

Mohsen Jarad lebte mit seiner Familie in der Bekaa-Ebene im Libanon, unweit der syrischen Grenze, in einem kleineren Flüchtlings-Camp. Für Mohsen spielten die Härten des Alltags in diesen Tagen jedoch keine Rolle. Er wusste, dass sein Traum Wirklichkeit werden würde. Er, seine Frau Huriya und die Kinder würden schon bald in Deutschland sein. Nicht als syrische Flüchtlinge, die sich auf die gefährliche, von Schleppern organisierte Reise übers Meer aufmachen. Sie würden mit dem Flugzeug reisen, von der deutschen Regierung organisiert. Die utopische Alternative in einer Welt von Vertreibung und Flucht?

Allerdings spürte ich bei ihm stets eine gewisse Anspannung. Er gab sich gerne locker, charmant, witzig. Und dennoch war da ein Gefühl von Stress, das von ihm ausging. War es, weil er die Verantwortung für die Familie tragen musste? Weil so viel

Ungewisses auf ihn zukam in einem Land mit unverständlichen Regeln und Rollenbildern? War es, weil die Vorgänge, die im Hintergrund stattfanden und ihnen die Reise ermöglichten, für ihn nicht durchschaubar waren? Traute er seinem Glück nicht? Mohsen entspannte sich beim Rauchen. Es waren drei bis vier Schachteln Zigaretten täglich.

Der 28. April war ein Dienstag. Der Tag, an dem die Familie Jarad zusammen mit den anderen ausgewählten Familien nach Beirut zu einem Hotel gefahren wurden, um am nächsten Morgen das Flugzeug nach Deutschland zu besteigen. Markus Imhoof, der Regisseur, war bereits nach Hannover unterwegs, um die Ankunft des Flugzeugs zu drehen. Vom Team waren noch Marion, die Regie-Assistentin, Jürg, der Tonmeister und ich im Libanon. Wir würden die Fahrt nach Beirut und am folgenden Tag die Abreise am Flughafen drehen.

Mohsen ging es bereits auf der Reise nicht besonders gut. Im Hotel intensivierte sich die Situation zusehends. Der Ablauf ist im Film ausführlich dokumentiert.

Nein, es macht keinen Spass, eine Situation zu drehen, in der Menschen zu Schaden kommen und möglicherweise sogar ihr Leben verlieren. Im Gegenteil. Ich erlebe solche Momente so, dass sich ein permanenter innerer Dialog abspielt. Es ist eine Art Zwiegespräch zwischen einem zurückhaltenden, hinterfragenden, ethisch denkenden Menschen und jemandem mit einem kühlen, analytischen Blick, der das Maximum für den Film herausholen will.

«Bist du sicher, dass du das drehen willst?»



*Mohsen Jarad, der sich schon im Bus von der Bekka-Ebene nach Beirut nicht wohl fühlte*

«Können wir das später besprechen? Wenn ich jetzt nicht drehe, fehlt es vielleicht später. Lass sie das im Schneiderraum entscheiden. Man kann nur weglassen, was überhaupt gedreht ist.»

«Du könntest versuchen zu helfen!»

«Nein, kann ich nicht. Es gibt Menschen hier, die das besser können, medizinisch und organisatorisch.»

Ungefähr so ging es die meiste Zeit, während Mohsen und die Anwesenden um sein Leben kämpften. Im Nachhinein weiss man alles besser. Es gab auch Momente von Hoffnung. Ich stellte mir vor, dass es eine starke Szene wäre, wie Mohsen in der Hotelhalle mit dem Tod ringt, schliesslich mit dem Leben davon kommt und die Geschichte zu einem guten Ende findet. Schon deshalb musste ich es drehen. Gleichzeitig wusste ich natürlich, dass dieser Hoffnungsfunke furchtbar klein war.

Immer wieder unterbrachen wir die Aufnahmen und berieten uns im Filmteam. Es gab nicht viel, das wir machen konnten. Also drehten wir weiter.

Ein paar Stunden später kamen Marion, Jürg und ich in unserem Hotel an. Der Dreh war vorüber, das Schicksal hatte seinen Willen durchgesetzt. Was blieb war Leere.

Am nächsten Morgen trafen wir die syrischen Familien am Flughafen bei der Abfertigung. Von der Familie Jarad hatten wir keine Neuigkeiten. Für einen Moment dachte ich, dass vielleicht Huriya mit den Kindern auftauchen könnte. Aber natürlich war es unrealistisch. Ihr Mann war tot, sie konnte ihn nicht einfach zurücklassen. Und wie als Bestätigung drehte ich kurz darauf die Szene, wie eine Mitarbeiterin der deutschen Botschaft die Visa der Familie Jarad fein säuberlich mit dem Lineal durchstrich. Das Foto auf dem Visum, ein roter Strich quer übers Gesicht: das war das letzte Bild, das ich von Mohsen sah. Spätestens da wurde mir klar, dass hier Mohsens Traum von einer neuen Zukunft endete, der Traum von einem besseren Leben für sich und seine Familie.

## **Thierry Jobin, Künstlerischer Leiter des Filmfestivals Fribourg**

### Das Material des Lebens

Es gibt den Stoff des Films, der Sie wie selten vor einer Leinwand überwältigt. Dieses Material, das Pierre-Alain Meier mit der Sensibilität und Ehrlichkeit, die die Seinen sind, zu arrangieren vermag. Unbestreitbar.

Und dann ist da noch - ebenso selten im Kino - der Inhalt, die Materie im Film. Diesen Weg der Sinne zu verfolgen, der im Staub des Exils beginnt, in der Sonne fast schmilzt und inmitten des Marmors der Hoffnung endet, kalt wie eine Lobby eines 4-Sterne-Hotels. Und genau dort, in einem zerbrechlichen Gleichgewicht, ein Mensch, der schwankt, aufsteht, geht, trägt und der, nachdem er sein Ziel erreicht hat,

zusammenbricht. Also klammert er sich fest. Nicht greifend, aber er klammert sich fest, indem er die Haut der anderen berührt.

Das *Love* des Titels ist wahrscheinlich eine Liebkosung. Diese Geste, die uns die Corona-Krise heute verbietet, steht im Mittelpunkt dieses Films, was ihn umso ergreifender macht. Hände. Haut. Finger, die durch das Haar fahren. Tränen, die weggewischt werden. Handflächen voller Zärtlichkeit. Die Umarmungen der Liebe. Was uns bleibt, wenn alle Hoffnung weg ist.

Die Liebkosung, ein seltener Akt in der 7. Kunst. Rohmer schenkt uns Jean-Claude Brialys heimliche Liebkosung des Knies von Claire. Oder die - eine wahre Ode - in *Lady Chatterley* von Pascale Ferran. Stöbert man in filmischen Sensationen, findet man sie auch bei Bergman oder Truffaut. Aber hier handelt es sich nicht um diese Art von sinnlicher Liebkosung.

Hier ist es "nur" eine humane, zerbrechliche Liebkosung. Und sie ist immens. Jemanden zu berühren, um sich wieder lebendig zu fühlen. So einfach ist das. Sich lebendig fühlen in dieser Welt, die unsere ist, weil sie die ihre ist. Ihre Schönheit zu spüren. Aufhören, über Flüchtlinge als abstraktes Wesen zu sprechen. Sich diesen Film ansehen. Seine wunderbare Sensibilität berühren. Unsere Brüder und Schwestern spüren, so fern und doch so nah. Zu begreifen. Um endlich mit ihnen zu weinen.

Dieser Film ist ein Wunder.

## Thierry Spicher, Filmverleiher

Das Publikum wird vom Drama, das *Love of Fate* offenbart, in seiner unerbittlichen Kraft, erfasst. Schon die Art und Weise, wie der Film entstanden ist, macht das Schicksal von Mohsen Jarad und den Seinen zu einem Drama, einer Tragödie, die von der Realität besser geschrieben wird, als es je eine Fiktion vermag: Einheiten von Ort, Zeit und Handlung lassen kein Verstecken zu.

Und der Film gibt jedem die Möglichkeit, diese Tragödie im wahrsten Sinne des Wortes zu erleben, ein Akteur zu sein, zwar machtlos, aber ein Akteur.

*Love of Fate* lässt den Zuschauer in die Realität eintauchen. Er lässt ihn fassungslos zurück.

Natürlich kann dies dazu führen, dass der Zuschauer sich wehrt und sich weigert, seine Emotionen zu erleben, indem er sie intellektualisiert und sich lediglich die (legitime, aber angesichts dessen, was der Film zu erleben erlaubt, so armselige) Frage nach der moralischen Legitimität des Films stellt, von der Aufnahme der Bilder bis zu ihrer Bearbeitung. Wir sind der Meinung, dass das Offenbaren dieses Dramas den Zuschauern die Möglichkeit gibt, es als das zu erleben, was es ist, und somit eine einzigartige Erfahrung zu machen.

## Interview mit dem Regisseur

**Pierre-Alain Meier hinterfragt das Schicksal von Flüchtlingen in einem Schockfilm, der von einem tragischen Ereignis während der Dreharbeiten zum Dokumentarfilm Eldorado berichtet.**

Das Gespräch führte Mathieu Loewer, Le Courrier, 19.1.22

### **Unter welchen Umständen wurden die Bilder für den Film gedreht?**

**Pierre-Alain Meier:** Während der Dreharbeiten zum Dokumentarfilm Eldorado begleitete das Team die beiden syrischen Familien, um ihre letzten Momente in den Stunden vor ihrer Abreise nach Deutschland zu filmen. In Hannover wurden sie von einem zweiten Team erwartet. Als sich die Tragödie ereignete, nahm sich das Team in Abwesenheit des Regisseurs vor zu filmen ohne zu wissen ob das Material verwendet werden würde. Wäre der Regisseur Markus Imhoof anwesend gewesen, wäre das Material vielleicht nie gedreht worden. Er erzählte später, dass er wahrscheinlich eingegriffen hätte. Wie die meisten Dokumentarfilmer dreht er das was er für seinen Film für nützlich hält, und das Drama das sich ereignet hat war natürlich nicht geplant. Vielleicht hätte er diese beschämenden Momente nicht mehrere Stunden lang gefilmt. Aber Peter Indergand entschied sich diese schmerzhafteste Tragödie bis zum Ende zu filmen.

### **Wie kam es zu der Entscheidung einen Film daraus zu machen?**

Monatelang hatten die Cutter\*innen vergeblich versucht, diese Sequenzen in Eldorado zu integrieren. Das Ereignis wurde in einem zweistündigen Schnitt auf etwa zehn Minuten gekürzt. Das war doch etwas zu unwürdig. Schließlich trafen Markus und ich die schwierige Entscheidung auf den gesamten Teil des Films zu verzichten, der im Libanon, insbesondere um die Familie Jarad gedreht worden war. Ich hatte sehr schnell das Gefühl, dass man diesen sehr starken Bildern einen ganzen Film widmen musste, um ihre Wahrheit und ihren inneren Atem zu bewahren. Aber meine eigentliche Motivation war, dass ich mich diesen beiden Familien, die wir zwei Wochen lang gefilmt hatten und die viel in ein Projekt investiert hatten das schließlich ohne sie endete, verpflichtet fühlte. Ich habe *Love of Fate* mit dem Gedanken realisiert, dass ich für jedes dieser wertvollen Bild- und Tonaufnahmen von Peter Indergand und Jürg Lempen Verantwortung übernehmen muss, aber ich hatte auch eine gewisse Angst davor sie zu zeigen.

### **Der Film wirft nämlich eine ethische Frage auf: Darf man in einem Dokumentarfilm alles zeigen?**

Wir haben uns zunächst gefragt was die Familie akzeptieren kann. Natürlich habe ich mich auch gefragt, wie die Öffentlichkeit auf ein so brutales Ereignis reagieren würde. Produzenten des deutsch- und französischsprachigen Schweizer Fernsehens lehnten

den Film vehement ab. Was ich zum Teil verstehen kann. Im Kino ist das Publikum in der Regel besser auf das vorbereitet was es zu sehen bekommt. Die erste offizielle Vorführung fand im Rahmen des Filmfestivals in Freiburg statt, wo der Film gut aufgenommen wurde. Nur eine Zuschauerin unter etwa 100 Personen warf mir eine Sequenz vor, in der die Kamera ihrer Meinung nach zu nahe an ein trauerndes Gesicht herangegangen war. Ich habe mich oft gefragt warum mich diese Geschichte so fasziniert. Weil es vor allem ein Film über das Schicksal ist, der mich auf Nietzsche und sein Konzept von *Amor Fati* (Liebe des Schicksals) verwiesen hat: Wenn sich ein Drama ereignet, muss man die Dinge so akzeptieren wie sie sind und seinem Schicksal zustimmen. Was nicht tötet, macht stärker. Ich teile diese Weltanschauung.

### **Welche Prinzipien haben Sie bei der Montage, der Bevorzugung der Immersion ohne Voice-Over oder auch beim Einsatz von Musik befolgt?**

Das Voice-Over ist eine Möglichkeit seinen Standpunkt explizit darzulegen. In diesem Film folgte ich aber im Wesentlichen der Perspektive des Kameramanns. Wir haben den Film genauso geschnitten wie Indergand das Ereignis betrachtet und erlebt hatte, und nur die Momente der Kamerafahrt herausgenommen. Es gibt keine anderen Schnitte im Film als die des Kameramanns wenn er seine Perspektive geändert hat. Ich habe darauf verzichtet die Rede oder die Haltung eines bestimmten Protagonisten zu zerschneiden um eine prägnantere und effizientere Sequenz zu konstruieren, da man damit gleichzeitig ein gewisses Vertrauen verlieren könnte, das das Publikum in die Realität und Wahrhaftigkeit der in ihrer Kontinuität gefilmten Bilder setzt. Für diesen Film mussten wir jeden Verdacht auf Manipulation verbannen. Einzige Ausnahmen: wir haben zu Beginn des Films eine chronologische Erzählung aufgebaut, die auf den fünf Tagen vor der Abreise basiert. Und ich fügte nach dem Drama Musik von Arvo Pärt hinzu, die die lange Sequenz vom Abflug des Flugzeugs bis zur Landung der Familie Alsouki in Hannover begleitet, und die dem Publikum die Möglichkeit gibt, sich von den Emotionen zu erholen. Den Film mit diesem tragischen Ereignis abzuschliessen, wäre meiner Meinung nach ein wenig zu brutal gewesen.

### ***Love of Fate* wirft eine weitere Frage auf: Wie kann man im Kino über Flüchtlinge sprechen?**

Mit *Eldorado* wollten wir einen großen Kinodokumentarfilm drehen der die Migrationspolitik weder belastet noch entlastet, sondern sich damit begnügt die ganze Komplexität der Realität zu beschreiben. Ein Film der darauf abzielt ein Phänomen anhand der Realität, der Menschen, die es erleben - Migranten, Zollbeamte, Beamte usw. - zu verstehen. Leider hat *Eldorado* mit zwar 17 000 Eintritten in der Schweiz, aber nur sehr wenigen in anderen Ländern, vor allem diejenigen interessiert, die eine bedingungslose Unterstützung von Migranten befürworten.

Als ich zwischen 2016 und 2018 Experte in der Dokumentarfilmkommission des Bundesamtes für Kultur in Bern war, ging es bei der Hälfte der Projekte um Migranten,

ihren schwierigen Reisen oder ihrer fragilen Situation in Europa. Der Migrant\* wurde oft zu einer Figur deren Sache man akzeptiert um sein Gewissen zu beruhigen! In den meisten Projekten zensierten die Autoren was ihrer Äusserung nicht dienlich war, und räumten Paradoxien aus dem Weg, um beispielhafte Migranten zu zeigen mit denen sie sich identifizierten. Im Grunde genommen hatten sie leider mehr Empathie für sich als für die Migranten.

### **Bedeutet die Berufung auf das Schicksal nicht, dass politische Fragen ausgeklammert werden?**

Wenn man sieht mit welchen Schwierigkeiten eine relativ wohlhabende Familie wie die Alsoukis nach zwei Jahren in Deutschland zu kämpfen hat, fragt man sich, ob es nicht in gewisser Weise ein "Glück" für die Jarads ist, dass sie letztendlich nicht gegangen sind? Wenn Flüchtlinge in Europa landen die geschwächt und von der Reise erschöpft sind, muss man ihnen ohne zu zögern helfen. Aber unter ihnen wird es nur einer Minderheit gelingen sich zu integrieren. Die anderen werden bleiben weil die Rückkehr in vielerlei Hinsicht problematisch ist. Die Flüchtlinge, die ich in *Adieu à l'Afrique* gefilmt habe, gingen oft mit grossen idealistischen Plänen nach Europa, bevor sie sich im besten Fall als unterbezahlte Landarbeiter in Spanien oder Italien ausgebeutet wiederfanden. Meiner Meinung nach hätten sie in Afrika ein besseres Leben gehabt, wo sie immer genug zu essen haben und eine gewisse Würde behalten, die sie hier nicht unbedingt geniessen werden.



*Hussam und Nour Alsouki lernen Deutsch*

## Wenn sich Syrer auf Schicksal reimt

Norbert Creutz 14. Januar 2022

***Love of Fate* von Pierre-Alain Meier ist ein eigenständiger Dokumentarfilm, der sich wie ein Film präsentiert, der aus "Abfällen" eines anderen Films, dem bewundernswerten *Eldorado* von Markus Imhoof, zusammengesetzt ist. Weit mehr als ein DVD-Zusatz oder ein militanter Film, nutzt er ein unvorhergesehenes Ereignis, um die Frage der Krise der Migranten, in diesem Fall aus Syrien und unseres Blicks auf sie zu vertiefen.**

Die Migrantenkrise kennt jeder und hat mittlerweile seine Meinung dazu, mehr oder weniger gebildet und informiert, gestanden und geständig. Seit etwa 15 Jahren gibt es unzählige Dokumentar- und Spielfilme, die sich davon inspirieren lassen, die von der Linken beklatscht, von der Rechten gemieden und von der breiten Öffentlichkeit auf der Suche nach Unterhaltung meist ignoriert werden. Was kann man dem noch hinzufügen? Vielleicht *Love of Fate*, welches dem Thema eine neue, geradezu schicksalhafte Realität verleiht.

2018 versuchte Markus Imhoofs *Eldorado* (Das Boot ist voll, fast vier Jahrzehnte zuvor) den Weg der Introspektion, um sich neu zu mobilisieren, die Bedingungen für neue Migranten zu sehen und unsere Aufnahmefähigkeit in Frage zu stellen. Doch jeder Dokumentarfilm ist ein Konstrukt, und wie so oft hatte ein Großteil des gefilmten Materials keinen Platz im Endprodukt gefunden. In diesem Fall war ein ganzer Teil des Projekts durch einen Schicksalsschlag gefährdet. Im Nachhinein war der Produzent Pierre-Alain Meier der Meinung, dass daraus ein ganz anderer Film hätte entstehen können, dessen Titel *Love of Fate* (vom lateinischen Ausdruck "amor fati") eher auf den Wert einer Feststellung als auf einen militanten Voluntarismus hinweist. Es ist geschehen, diese Bilder wurden aufgezeichnet, vielleicht haben sie uns auch etwas Wichtiges zu sagen.

### **Zwei Familien, eine Hoffnung**

Ohne Off-Kommentar wird man eingeladen die Abreise von zwei syrischen Familien zu verfolgen, die vom Hohen Flüchtlingskommissar der vereinten Nationen (UNHCR) für die Umsiedlung nach Deutschland ausgewählt wurden (nach der berühmten Entscheidung von Bundeskanzlerin Angela Merkel, eine Million Flüchtlinge aufzunehmen). Der Film wechselt zwischen den beiden Familien, der elfköpfigen Großfamilie Jarad und der fünfköpfigen Kleinfamilie, wobei der Countdown die Tage bis zum Einsteigen in das Flugzeug herunterzählt. Zwei Interviews vermitteln einen minimalen Kontext: Eine Mitarbeiterin des UNHCR berichtet von der Schwierigkeit

eine Wahl zu treffen, und die junge Nour erzählt detailliert von den Bedingungen ihrer Flucht aus Syrien vor fünf Jahren. Der Großteil des Films zeigt jedoch nur ihre letzten Tage im Libanon und schließlich ihre Abreise. Und das ist schon sehr interessant.

Der Libanon, der in den letzten zwei Jahrzehnten ein syrisches "Protektorat" war, wurde zu einem Zufluchtsort für 1,5 Millionen Syrer, die von Baschar al-Assads blutiger Unterdrückung vertrieben wurden. In Wirklichkeit eine Art Fegefeuer, eine Falle ohne Ausweg, in Lager-Slums, die nichts mehr von einem Provisorium haben. Die beiden Familien, die im Mittelpunkt des Films stehen, gehören zu den Glücklicheren, aber man sieht ihnen an, dass sie sich aufgrund von Informationen, die sie in einem Vorbereitungskurs aufgeschnappt haben, Illusionen über ihr zukünftiges Leben in Deutschland machen. Aber ist nicht alles besser als dieses elende, hoffnungslose Dasein, das von den wenigen Wohnzimmerstühlen, die zu schick für diese Zelte und kaum vor dem Wetter geschützt sind, gut zusammengefasst wird?



*Abfahrtszeit: Die Familie Jarad wartet auf den Bus nach Beirut.*

### **Wenn das Unvorhergesehene eintritt**

Am Tag X ist das Team natürlich dabei, um den Bustransfer von Bekaa (dem hinteren Tal des Libanon) zu einem Hotel in der Nähe des Flughafens von Beirut zu filmen. Das Warten, die Verabschiedung, ein gewisser Stress - nichts Besonderes. Doch dann geschieht das Unvorstellbare, ein Unwohlsein des Familienvaters das alles in Frage stellt. Kann man weiterfilmen, wenn sich das Schicksal einer ganzen Familie ändert, auch wenn sie vorher ihr Einverständnis gegeben hat? Der Kameramann Peter Indergand und der Tonmann Jürg Lempen, die in diesem Moment die alleinige

Kontrolle über das Geschehen hatten, folgten ihrem Instinkt. Kann man danach so tun, als ob es diese Bilder nicht gäbe? *Love of Fate* gibt seine Antwort mit der transparenten Musik von Arvo Pärt, und sie erscheint uns unglaublich respektvoll.

Ihre Aussage gewinnt dadurch eine neue Kraft, eine ergreifende Dimension, die der Film jedoch intelligenter Weise überwindet, indem er sich auf die andere Seite begibt, d. h. die Aufnahme der anderen Familie in Hannover und die kalte Diskussion des "Falls" durch die zuständigen Behörden verfolgt. Man kann zu Beginn von den Qualitäten der Bilder, der Empathie und der Beobachtung verführt worden sein, später von der Wendung der Ereignisse gefesselt, während man sich die unausweichliche Frage des Voyeurismus stellt, am Ende jedoch stellt sich die gesamte Frage der Aufnahme von Flüchtlingen mit neuer Schärfe.

Ist es die Tatsache, dass nichts speziell gedreht wurde, um ihn zu realisieren, die *Love of Fate* so subtil anders macht? Dieser "kleine Film" wird auf jeden Fall zu einem, der zählt. Vielleicht besser als die "Welt"-Akkumulation von *Human Flow* (Ai Weiwei), der frustrierende Stillstand von *L'Escale* (Kaveh Bakhtiari) oder der appetitliche Ästhetizismus von *Fuocoammare* (Gianfranco Rosi), lädt er uns ein, an der prekären Lage eines Migranten, seinen Hoffnungen und Illusionen und sogar an der Grausamkeit seines Schicksals teilzuhaben. Nicht mehr und nicht weniger, ohne zu versuchen, irgendjemanden von irgendetwas zu überzeugen. Aber das ist schon enorm.

## **Technische Daten**

Schweiz 2022

DCP, 16 : 9, 88'

Drehort: Lebanon, Germany

Sprache : Arabisch, Englisch, Deutsch, Untertitel FR, DE, EN

## **Produktion und Auslandsvertrieb :**

Thelma Film AG

Coin-Dessus 3, CH – 2863 Undervelier

[www.thelmafilm.ch](http://www.thelmafilm.ch)

## Bio-Filmografien

### Pierre-Alain Meier, Regisseur und Produzent.

Nach seinem Studium an der INSAS in Brüssel produzierte Pierre-Alain Meier rund 40 Spiel- und Dokumentarfilme, u.a. in Argentinien, *Memoria del Saqueo* (Berlin 2004, Goldener Ehrenbär) von Fernando Solanas, in Kambodscha, *Les gens de la rizière* von Rithy Panh (Cannes 1994, Wettbewerb), in Senegal, *Hyènes* von Djibril Diop Mambéty (Cannes 1992, Wettbewerb), in Burkina Faso, *Yaaba* von Idrissa Ouedraogo (Cannes 1989, Quinzaine des Réalisateurs, Eröffnungsfilm) und *Laafi tout va bien* (Cannes 1993, Semaine de la Critique) von Pierre Yameogo, in Palästina, *Salt of this sea* von Annemarie Jacir (Cannes 2008, Un Certain Regard), usw.

Filme auch von Schweizer Regisseuren, insbesondere von Olivier Zuchuat, Markus Imhoof (*More than Honey*, Oscars 2013, *Eldorado*, Oscars 2018), Jeanne Waltz (*Pas douce*, Berlinale, 2008), Alain Tanner (*Les hommes du port*, 1995), etc.

Er hat mehrere Dokumentarfilme gedreht, darunter *La danse du singe et du poisson* in Kambodscha (1993) und zuletzt *Adieu à l'Afrique* (2017), der im Senegal gedreht wurde, sowie den 2001 gedrehten Spielfilm *Thelma*.

### Peter Indergand, Kameramann

Peter Indergand besuchte die Kurse des American Film Institute in Los Angeles. Die Zusammenarbeit mit Christian Frei hat einen besonderen Platz in seinem Werk, das in der Oscar-Nominierung des Films *War Photographer* gipfelte, ein Film, für den er eine Emmy-Nominierung erhielt.

Peter Indergand wurde mehrfach für seine Arbeit als Kameramann ausgezeichnet, unter anderem erhielt er 2019 den Schweizer Filmpreis für *Eldorado*.

### Jürg Lempen, Tonmeister

Arbeitet seit 2003 als freischaffender Toningenieur, sowie als Ton-Editor und Mischer. Zuletzt war er für die Vertonung von *Ceux qui travaillent* von Antoine Russbach, *Fortuna* von Germinal Roaux, *L'enfant d'en haut* von Ursula Meier

### Beatrice Babin, Editor

Beatrice Babin, geboren in München, hat zuletzt *Eldorado* von Markus Imhoof, *Lou-Andreas Salomé* von Cordula Kablitz-Post, *Die schönen Tage von Aranjuez* von Wim Wenders montiert. Sie hat *Love of Fate* zusammen mit der Co-Editorin Meys Al-Jezairi geschnitten.

